Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2010)
Heft: 52

Artikel: Reichenburgs helvetische Geschichte
Autor: Glaus, Beat
Kapitel: Reichenburgs Zickzackweg in die Helvetische Republik (bis Mai 1798)
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044366

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reichenburgs Zickzackweg in die Helvetische Republik (bis Mai 1798)

Seit Jahrhunderten gehörte der Hof Reichenburg dem Kloster Einsiedeln. Wie vielerorts in der Eidgenossenschaft standen zu Beginn des Jahres 1798 auch hier die Zeichen auf Sturm. So wie die March von Schwyz, verlangte die Gemeinde im Februar 1798 kategorisch die Unabhängigkeit. Dabei spielte der Hofschreiber Alois Wilhelm (1761–1821) eine treibende Rolle.[1] Während der Vorstoss der March für Alt-Schwyz einen «kränkenden Gewaltakt» bedeutete, behandelte Abt Beat Küttel Reichenburgs Gehorsamsverweigerung als Sünde wider Gottes Wort und Gesetz. Schroff und laizistisch fiel dagegen die Reichenburger Antwort vom 25. Februar 1798 aus: Wenn die Freilassung nicht binnen 48 Stunden erfolge, nehme man Einsiedelns Hypotheken und Güter samt dem Klostervieh zum Pfand. Notfalls werde man den französischen Geschäftsträger in der Schweiz, Antoine Mengaud, um Hilfe ersuchen! Erst gegen Mitte März, als die Franzosen schon in Bern standen, verzichteten Abt, Dekan und Stift auf ihre bisherige Herrschaft und erklärten die Hofleute in einer kleinen Urkunde *«auf ewige Zeiten für frei und unabhängig»*.[2] Damit hing die bisherige politische Dorfbehörde in der Luft, so jedenfalls erklärten die vom Abt ernannten Dorfrichter und sein Vogt Anselm Kistler (1749–1798). Als Symbol der neuen Unabhängigkeit wurde ein Freiheitsbaum aufgerichtet, wohl auf dem Dorfplatz.

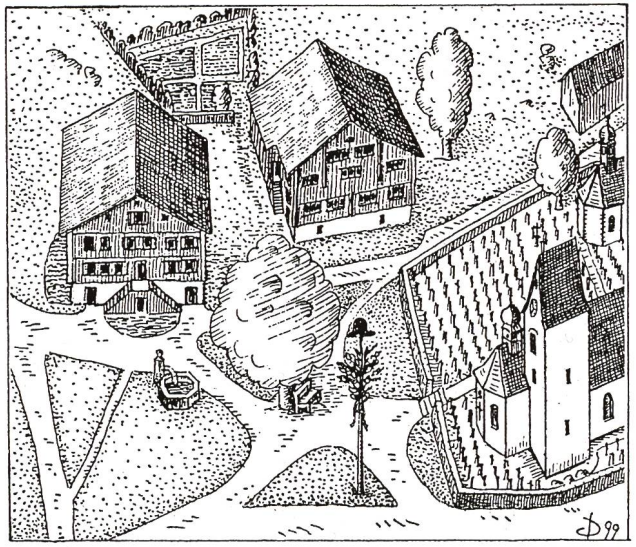

Abb. 1 Der Reichenburger Freiheitsbaum 1798; oben Mitte die Dorftaverne Rössli. Dorfplatz-Skizze von Carl Deuber.

Doch die Gegenbewegung der demokratischen Kantone und ihrer ehemaligen, nunmehr freien Landschaften liess nicht lange auf sich warten. Sie rüsteten zum Abwehrkampf, das kleine Reichenburg ebenfalls. Hier war der Freiheitsbaum schon am 1. April umgerissen und verteilt,[3] alsdann die Dorfregierung restauriert worden. Am 17. April sprachen ihre Deputierten in Glarus vor, um anzuzeigen, dass das einstige Klosterdorf zur *«Verteidigung der selbständigen Freiheit»* Anschluss suche (dies nota bene nicht in Lachen oder Schwyz!). Tags darauf schenkte ihnen der Glarner Geheime Kriegsrat Gehör und akzeptierte das Anliegen. Am 19. April erhielt Reichenburgs alt-neuer Anführer, Vogt Kistler, den Bescheid: Morgen Freitag bre-

1 Er war der Bruder des aufklärerischen Pfarrers Anton Wilhelm (1755–1812), den das Kloster 1796 zur Resignation veranlasst hatte. Private Ressentiments dieser einflussreichen Familie gegenüber dem Kloster Einsiedeln (wegen des Erbes ihres Bruders Johann Christian Wilhelm, des Einsiedler Paters Meinrad, 1757–1797), mögen den Konflikt negativ unterlagert haben (nach Henggeler, Monasticon III, 1933, S. 451).

2 Glaus 2000, S. 15f., siehe Umschlag.

3 Dierauer, S. 43, Pfarrer J. R. Steinmüller an H. C. Escher: *«Den 1. IV. in der ersten Stunde beim Mondenscheine wurde in Reichenburg der Freiheitsbaum umgerissen und verteilt, und wer sich hätte widersetzen wollen, dem wäre ein tausendfacher Tod zum Lohne geworden. So gings dem Freiheitsbaum, unter dem wir uns letzthin mit Bangen und schwerem Herzen trennten.»*

che das erste Glarner Bataillon auf, um sich der Innerschweizer Armee anzuschliessen; es werde in Lachen und Altendorf erstes Nachtquartier halten. Kistler solle dafür sorgen, *«dass die angetragenen und in hiesigem Kriegsrat beabredeten zehn Mann»* aus Reichenburg dazustiessen.[4] Dieses erste Glarner Pikett wurde, wie auch das zweite, in die Innerschweiz verlegt; weitere marschierten nach Bäch beziehungsweise Rapperswil an die Zürcher Grenze – auf Gemeindekosten.[5] Ob die Reichenburger schon am 20. April auszogen, ist fraglich, die meisten werden eher dem Aufgebot in die Höfe gefolgt sein. Hier fanden Ende Monat heftige Kämpfe statt. Nicht weniger als fünf Reichenburger im Alter von 26 bis 62 Jahren befanden sich unter den Gefallenen.[6] Nach dem Durchbruch rückten die Franzosen weiter nach Osten vor, am 3. Mai stand ihre Vorhut bereits in Schübelbach. Nun war Kapitulieren angesagt.

Am 6. Mai reichten regionale Delegierte, der Weesner Hafenfunktionär Joseph Ziltener und Alois Wilhelm von Reichenburg, dem Helvetischen Direktorium zu Aarau folgende Petition ein: Durch die Übermacht ihrer Nachbarn verhindert, wären sie erst am 2. Mai in der Lage gewesen, sich der neuen Ordnung anzuschliessen. Zum Zeichen des Umschwungs hätten sie verheimlichtes Vieh der Klöster Einsiedeln und Wurmsbach beschlagnahmt,[7] zudem habe Reichenburg auf den ersten Wink die Waffen abgeliefert. Dennoch fürchte man, als Feinde behandelt und mit Militär belästigt zu werden. Da die Gemeinden dafür zu arm seien, bäten sie um Fürsprache beim Obergeneral Schauenburg. Der für die Gegend zuständige helvetische Regierungskommissär, Grossrat Johann Kaspar Billeter aus Stäfa, unterstützte die Petition bei der Regierung und empfahl dieser auch Bilten, Niederurnen und andere patriotische Gemeinden des Glarnerlandes zur Schonung. Das Direktorium empfing die Delegierten am 7. Mai, gab ihnen *«ein brüderliches Fürwort an den Obergeneral»* mit und versicherte sie der Beihilfe der bei Schauenburg weilenden Regierungskommissäre.[8] Beide erhielten die erbetenen Konzessionen. Pfarrer Anton Wilhelm, der bereits von 1788 bis 1796 in Reichenburg geamtet hatte, konnte in seine Heimatgemeinde zurückkehren, da sein Nachfolger, Pfarrer Fridolin Müller, sich vor den gefürchteten Franzosen abgesetzt hatte. Der Franzosenfreund Wilhelm war 1796 gezwungen worden zu resignieren; alsdann wirkte er als Frühmesser und Schullehrer in Weesen. Seine Rückkehr nach Reichenburg kommentierte er wie folgt: *«Nach der angenommenen helvetischen Konstitution hatten die Reichenburger ihren erzdummen und folgsam erzaristokratischen Pfarrer in Betreff der vielen Übel, die er über sie gezogen hatte, weggejagt, und in dreien Tagen proklamierte mich die Gemeinde, sogar ohne mein Vorwissen, zu ihrem neuen Pfarrer, und liess mich noch an selbem Tag durch eine Deputation in ihre Mitte zurückberufen (scilicet invictor). So schön rächte sich die Gemeinde wegen meiner gewalttätigen Vertreibung an seinem alten Despoten. Das geschah am 10. Mai 1798.»* So wurde er *«Dei gratia, Helveticae Constitutionis gratia parochus»*. Vogt Anselm Kistler führte die Delegation an, begleitet von Richter Johann Georg Leonz Zett, seiner Frau Maria Horat sowie einer weiteren Verwandten.[9]

4 GL, Altes Archiv, Rats- und Landsgemeindeprotokolle 1796–1798, ad 1798 IV. 6/17. und 8/19.

5 SG, Akten 188.23: Zur Finanzierung musste die Gemeinde 1000 Gulden aufnehmen; noch 1801 lastete die Hälfte davon verzinslich auf der Allmend.

6 Es waren gemäss Reichenburger Sterbebuch (STASZ) alt Leutnant Joseph Leonz Kistler (62-jährig), Johann Joseph Hahn (51), Joseph Pius Kistler (42), Michael Alois Hahn (40) und Jüngling Johann Kaspar Kistler (26). Die beiden Hahn waren Brüder und hinterliessen unmündige Kinder. (Im Januar 1801 war vor Distriktsgericht Schänis strittig, ob das Erbe ihrer Grossmutter Magdalena Mazenauer zu den zwei Vater- oder den acht Enkelteilen geschieden werden solle: SG, Schänis, S. 212). Der Reichenburger Verlust erscheint verhältnismässig hoch; kosteten doch die Glarner Einsätze angeblich insgesamt lediglich 31 Gefallene und 28 Verwundete (nach Blumer 1869, S. 92)! Nach Dettling kamen damals zu Wollerau mehr Höfner als Glarner ums Leben, ferner einige wenige Märchler. Dies dank dem Entscheid des erfahrenen Kommandanten Paravicini, der sich angesichts der für aussichtslos gehaltenen Lage rechtzeitig mit einem Grossteil der Glarner Miliz aus dem umstrittenen Gebiet nach Hause absetzte. Vgl. Glaus 2005, S. 25f., und Wyrsch, S. 74.

7 Möglicherweise landete es nunmehr bei den Franzosen in Requisition.

8 ASHR Ib, Nr. 88/11/18. Originalschreiben: HA, Fasz. 868/23/453/471,

9 HA, Fasz. 1374/135; STASZ, Taufbuch Reichenburg, Eintrag ad 1798.